

werden. Sie könnten sich nicht, wie es andere versucht hätten, auf den veränderten Abendmahlsartikel (Art. 10) der CA variata berufen, sondern müssten sich zu Luthers Aussagen gegen die Sakramentierer bekennen. Bei der Lehre von der Himmelfahrt und dem Sitzen zur Rechten Gottes beklagen die Jenaer, dass im „Wittenberger Katechismus“ die Umschlossenheit des Leibes Christi im Himmel gelehrt werde, um die Lehre von der Abwesenheit des Leibes im Abendmahl zu untermauern. Die Möglichkeit der Allgegenwart des menschlichen Leibes werde verschwiegen, außerdem sei die passivische Übersetzung von Act 3,21 falsch, sie stehe im Widerspruch zu verschiedenen anderen Übersetzungen, darunter jener Luthers, und sei auf Beza zurückzuführen. Weiterhin monieren die Autoren eine Verfälschung der Lehre von Gesetz und Evangelium. Luther habe gegen die Antinomer gekämpft, doch die jungen Wittenberger verfielen wieder dieser Schwärmerei und lehrten, dass das Evangelium die wahre Predigt der Buße sei. Dies sei der Schrift, der Apologie und der Lehre Luthers entgegen. Damit verbunden sei eine falsche Lehre von äußerlicher Disziplin, die als fünfter Hauptpunkt von den Jenaer Professoren kritisiert wird. Die ihr zugeschriebene Rolle komme vielmehr dem Gesetz und einer recht praktizierten Gesetzespredigt zu. Abschließend begründen die Autoren noch einmal, warum sie mit ihrer Schrift an die Öffentlichkeit treten: Sie sehen sich zum Bekenntnis genötigt und hoffen, dass die Wittenberger ihre Irrtümer widerrufen und die Sakramentsschwärmer verdammen. Doch da diese die Ermahnung offensichtlich verachteten, wolle man die übrigen Kirchen vor ihnen warnen.

Die Stellungnahme der Jenaer zum „Wittenberger Katechismus“ zeigt eine deutlich andere Frontstellung als andere Kritiken am Wittenberger Katechismus. Die „Warnung“ steht in der langen Tradition der Kontroverse zwischen Jena und Wittenberg, zwischen den ernestinischen und den albertinischen Theologen. Entsprechend verweisen die Autoren immer wieder auf die Vorgeschichte, auf vorangehende Schriften der Wittenberger und die Kritik der Jenaer und anderer, und führen diesen Konflikt bis auf seine Anfänge im Gefolge des Interims zurück. Zugleich verfolgen sie aber die Strategie, den Wittenberger Katechismus mit Positionen zu identifizieren, die schon Luther bekämpft hatte, und den Wittenbergern Abweichungen von ihrer eigenen Tradition vorzuwerfen. Der Rekurs auf Luthers Position wird vor allem in der Abendmahlslehre zum stärksten theologischen Argument der Jenaer – zu bestimmten Punkten führen sie Luthers Katechismen anstelle von Bibelzitat an. Der Streit findet damit nicht mehr auf exegetischer oder systematischer, sondern auf dogmatischer Ebene statt: Luthers Lehren werden als hermeneutischer Maßstab gesetzt, biblische Argumentationen dadurch zurückgewiesen, dass sie mit calvinistischen Theologen in Verbindung gebracht werden. Mit dieser Haltung geht auch eine implizite, aber unübersehbare Kritik an Melanchthon einher. Indem die Jenaer den Wittenbergern ihre Berufung auf das Corpus doctrinae Philippicum